

Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft  
Cuba Sí beim Parteivorstand der PDS

## revista

## Das Kartenspiel

**D**er Irak-Krieg war eine völkerrechtswidrige Aggression, welche als Prinzip vermehrt praktiziert werden wird. Der Testballon ist oben, die Hand am Ölhaß, Hemmschwellen sind gefallen. Die US-amerikanische Administration und ihre zentrale Intelligenzagentur haben neue Regeln aufgestellt: Das virtuelle Computerspiel wird Realität, Soldaten befinden sich auf der Suche nach „Übeltätern“, sollen sie aufspüren und haben einen Freibrief dabei, diese auch zu töten. Der erste Freibrief lautete auf den Namen Osama bin Ladin und El Kaida (Wo ist Osama?), der zweite in Form eines 52-köpfigen Kartenspiels war für die irakische Führungsrige ausgestellt (Wo sind Saddam und der Kriegsgrund?).

Die Pokerrunde besteht aus den Konsorten um Cheney, Perle und Wolfowitz: Diese Leute repräsentieren den militärisch-industriellen Komplex und den erzkonservativen Flügel der großartigen US-Parteienlandschaft. Sie sind Lobbyisten der Aggression und aktuell demaskierte Ausführende ihrer Politik. Der Schwachsinn gebärdet sich unilateral.

Wo sind die Grenzen der Solidarität mit einem Land, das sich unter dem Vorwand des Schutzes seiner Sicherheit und der Durchsetzung von Demokratie und Frieden in der Welt über das Völkerrecht hinwegsetzt? Wer fragt nach Menschenrechtsverletzungen der USA, z. B. in Afghanistan oder in Guantánamo?

Seit über 4 Jahrzehnten ist die Politik der USA gegenüber Kuba durch einen permanenten Kriegszustand charakterisiert. So erklärte der Sonderberater des US-Präsidenten für Lateinamerika, Otto Reich, im April 2003, dass vom Irak-Krieg auch „eine deutliche Botschaft an Kuba“ ausgehe.

Stellt sich die Frage nach Grenzen der Solidarität mit Kuba? Haben die EU, die Bundesregierung und hiesigen Meinungsmacher alle Zusammenhänge und Ursachen berücksichtigt, als sie ihre jüngste Position zu Kuba definierten?

Es gibt den Fakt der Haftstrafen für Dissidenten und die Vollstreckung von 3 Todesurteilen gegen Schiffsführer. Niemand muss die jüngsten Verurteilungen auf Kuba rechtfertigen oder verteidigen. Bevor man jedoch verurteilt, sollte die Frage gestellt werden, unter welchen existenzbedrohenden Bedingungen sich ein Land wie Kuba behaupten muss und demzufolge diese Urteile zustande gekommen sind. Denn die spezifischen Hintergründe gehören ebenso in diese Debatte. Trotz unserer prinzipiellen Ablehnung der Todesstrafe werden wir von Cuba Sí keine Abstriche an unserer Solidarität mit dem sozialistischen Kuba vornehmen und fordern die Beendigung der aggressiven Politik der US-Administration gegenüber dem kubanischen Volk.

Wenn sich ehemals erklärte Kuba-Sympathisanten, wie z. B. der portugiesische Literatur-Nobelpreisträger Saramago oder der uruguayische Publizist Galeano, distanzieren, wird die kulturpolitische Isolation der Insel gefördert. „Unser kleines Land wird heute stärker als je zuvor bedroht durch die Supermacht, welche die Durchsetzung einer faschis-



tischen Diktatur im Weltmaßstab anstrebt“ schreiben bedeutende kubanische Künstler und Intellektuelle wie die Primaballerina Alicia Alonso, die Schriftsteller Miguel Barnet, Senel Paz und Cintio Vitier, der Filmregisseur Alfredo Guevara u. a. in einer „Botschaft an die Freunde in der Ferne“ am 19.4.2003. „Es sind dies Augenblicke neuer Bewährungsproben für die kubanische Revolution und für die gesamte Menschheit. Dabei reicht es nicht aus, Aggressionen erst dann zu bekämpfen, wenn sie sich abzeichnen oder bereits im Gange sind.“

Angesichts der ernststen Gefahr für die staatliche Souveränität Kubas richteten amerikanische Intellektuelle Ende April 2003 einen Aufruf „An das Gewissen der Welt“ und verurteilten die Hetzjagd gegen Kuba (übrigens unterschrieb auch Eduardo Galeano diesen Aufruf).

„Kuba weiß recht gut, dass es das Völkerrecht auf seiner Seite hat, denn die Charta der UNO anerkennt das Recht Kubas auf die Wahl seines politischen Systems, die Achtung des Prinzips der Gleichheit zwischen den Staaten und das Recht der Völker auf Selbstbestimmung. Das ist es, was heute auf dem Spiel steht: Ob ein kleines unweit einer Supermacht gelegenes Land unabhängig seinen eigenen Weg gehen darf“, betonte der kubanische Außenminister Felipe Roque in einer Pressekonferenz im April dieses Jahres.

Die Milchprojekte von Cuba Sí sind ein sehr konkreter Beitrag für das Überleben Kubas. Hier haben wir – gemeinsam mit den Spenderinnen und Spendern – eine große Verantwortung. Nur wenn wir die Solidarität verstärken, wird Kuba eine Chance haben. Die Hoffnung auf eine friedliche Welt, ohne imperiale Ausplünderung und Unterdrückung und ohne neofaschistische Weltmachtambitionen muss am Leben bleiben.

Die Pläne für Aggressionen liegen in der Schublade, die passenden Kartenspiele dazu auch. Das Problem bei Kartenspielen ist, dass es immer nur um die Bilder geht. Aber die vermeintlichen Luschen, die Völker, sind sie uninteressant?

**In dieser Ausgabe:**

- Prof. Heinz Dieterich: Das US-Europäische Weltherrschaftsprojekt will Kuba zerstören
- Kubas Kampf gegen den Neofaschismus
- Neues von den Milchprojekten
- Kinderseggen in Kuba
- Bücher aus und über Kuba
- Revolution und Computation
- Aus den Regionalgruppen
- Eventos culturales u. v. a. m.

# Das US-Europäische Weltherrschaftsprojekt will Kuba zerstören

Aus dem Beitrag von Prof. Heinz Dieterich Steffan, Sozialwissenschaftler an der Universität von México (UAM), zum 10. Jahrestag des Netzwerk Kuba e. V., am 31. Mai 2003 in Berlin

Heute ist ein geeigneter Moment, uns die Dramatik der Weltsituation bewusst zu machen. Diese Dramatik resultiert aus dem neofaschistischen Projekt jener Fraktion der US-Elite, die die „Viererbande“ im Weißen Haus – George W. Bush, Donald Rumsfeld, Richard Cheney und Paul Wolfowitz – repräsentiert.

In Lateinamerika sprechen wir von einem neofaschistischen Projekt, obwohl wir wissen, dass in der BRD und Europa der Begriff „Faschismus“ enger eingegrenzt benutzt wird, als bei uns. Eine Debatte über den politischen Charakter dieses neuen totalitären Projekts des US-Europäischen Großkapitals wäre wünschenswert, um dessen Verständnis zu vertiefen.

Die Lügen Bushs, Blairs, Aznars und Berlusconi über die Notwendigkeit einer Invasion im Irak sind inzwischen soweit widerlegt, dass sogar die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ am 30. Mai ihren Lesern die Wahrheit – zitternd und in ständiger Angst vor der Rekrimination Onkel Sams – stückweise zur Verfügung stellen konnte. Diejenigen, deren Informationshorizont nicht auf die bornierte deutsche Provinzpresse, zu der alle deutschen Tageszeitungen zählen, begrenzt ist, konnten die Wahrheit über das Weltprojekt des neuen Führers des Westens bereits lange vor der Militärintervention zur Kenntnis nehmen.

In der Washington Post konnten sie lesen, dass sofort nach den Attentaten des 11. September Bushs Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice („Condy“) ihren Mitarbeitern die Eil-Aufgabe stellte, herauszufinden, wie eine Weltmacht wie die Vereinigten Staaten diese historische Gelegenheit für ihre Interessen kapitalisieren könne. Ein derartiges Vorgehen hat nichts Ungewöhnliches an sich: Von der römischen Weltmacht bis zum deutschen Generalstab in Sarajevo, Imperien nutzen Konjunkturen, um ihre Interessen brutal durchzusetzen.

Im Tagesblatt der liberalen US-Elite „The New York Times“ war man indes noch offener. Interviews mit Mitgliedern der staatsterroristischen Elite Israels, vor dem Krieg geführt, gaben zur Kenntnis, was Bush und seine europäischen Quislinge nicht offen sagen mochten. In den Worten von Shaul Mofaz, Verteidigungsminister Sharons: „Wir haben ein großes Interesse an der Strukturierung des Mittleren Orient, und nach dem Sieg über Irak muss Washington entsprechend ökonomischen, diplomatischen und politischen Druck auf Iran ausüben.“

Sharons Sicherheitsberater, Ex-Mossadchef Efraim Halevy: „Die Druckwelle, die aus Bagdad nach Saddam hervorgeht, könnte profunde Effekte in Teheran, Damaskus und Ramallah auslösen. Unsere Hoffnung ist, mehr Stabilität und Hoffnung aufzubauen, vom Persischen Golf bis zur Atlantikküste Marokkos.“ Ex-Premier Ehud Barak hatte bereits vorher orakelt, dass der Weg zum Frieden in Palästina „über Bagdad führe“.

Die US-Intervention im Irak ist Teil eines Megaprojekts kapitalistischer Neuordnung im Mittleren Osten, wie wir es aus der strategischen Planung der Nazis in den dreißiger Jahren kennen. Im Mittelpunkt der Planung Hitlers stand die „strukturelle

Neuordnung“ Europas unter Kontrolle des deutschen Kapitals, und Megaprojekte dieser Art versucht das US-Kapital gegenwärtig im Nahen und Mittleren Osten, in Zentralasien und in Lateinamerika durchzuführen.

James Woolsey, Ex-Direktor der CIA, hat die Strategie der Neonazis im Weißen Haus kürzlich so beschrieben: „Die USA sind in den letzten hundert Jahren viermal gezwungen worden ... an Kriegen teilzunehmen“: am Ersten und Zweiten Weltkrieg, sowie am „Kalten Krieg“. Und weiter: „Nun sind wir eingetreten in den vierten Krieg. Wie in den drei vorhergegangenen, wollten wir auch diesmal den Krieg nicht. Aber da wir uns nun entschieden haben ihn zu führen, gegen den internationalen Terrorismus und gegen die Bedroher der liberalen Zivilisation, sollte niemand daran zweifeln, dass wir auch diesen Krieg gewinnen werden. Es ist ein Krieg der Freiheit gegen die Tyrannei ... Sicher wird er länger sein als der Erste oder der Zweite Weltkrieg. Wahrscheinlich wird es Jahrzehnte brauchen, ihn zu Ende zu führen.“

Viele Elemente in diesem Projekt der Machtelite der USA sind mit dem klassischen europäischen Faschismus verwandt, zum Beispiel: Die Machtergreifung Hitlers, die natürlich nicht legal war, und der Wahlbetrug Bushs in Florida, legalisiert durch das Oberste Verfassungsgericht der USA (Supreme Court). Weiter die binäre Logik von Karl Schmitt, Chefideologe der Nazis, prägnant so auf den Punkt gebracht, dass alle, die nicht zum eigenen Volk gehören, politisch als Feinde zu definieren sind. Diese Logik unterteilt die Welt in Engel und Teufel. Bush greift sie auf; wobei natürlich die Engel das Recht haben, den Teufeln die Schädel einzuschlagen.

Das Vorgehen der USA im UN-Sicherheitsrat ist eine weitere Parallele zu Hitler. Als der historische Führer auf dem Verhandlungsweg nicht die Neuverteilung der Welt zwischen den wesentlichen kapitalistischen Eliten erreichen konnte, entschied er sich für militärische Gewalt. Und als die USA im Sicherheitsrat der UNO ihre strategischen Interessen nicht auf dem Verhandlungsweg gegen die anderen imperialistischen Bourgeoisien durchsetzen konnten, entschieden sie sich für den Angriffskrieg; eine Methode, die heute wegen der Nuklearwaffen natürlich weitaus gefährlicher ist als 1939.

Bei diesem Vorstoß zur Vorherrschaft in der Welt stützt sich die US-Elite vor allem auf die Militärtechnologie. Die Nachkriegs-Militärdoktrin der NATO, eine modernisierte Blitzkriegsstrategie der Nazis, bekannt unter dem Codenamen „Air-Land-Battle 2000“, wurde 1996 abgelöst durch die neue Doktrin „Global Reach – Global Power“, formuliert von der US-Luftwaffe.

Sie besagt unter anderem, dass heute die entscheidende militärische Kompetenz in der Luftwaffe und den Weltraumwaffen liegt, d. h., in der Fähigkeit, Ziele in jedem Teil der Erde zu finden und mit extremer Präzision in einem Präventivschlag zu zerstören. Diese Doktrin weitet Bush später aus und entwickelt die nukleare Präventivstrategie, also das „Recht“, Nuklearwaffen präventiv nicht nur gegen andere Atomwaffenstaaten, sondern auch gegen nuklearwaffenfreie Staaten einzusetzen.

Auf der Basis dieser Elemente versucht die US-Regierung auch in Lateinamerika ihr Mega-Herrschaftsprojekt weiter auszubauen. Die Maßnahmen zur Annektierung dieser Region sind verschiedener Art: NAFTA und ALCA, die Freihandelszone für ganz Amerika, die Dollarisierung, der „Plan Colombia“ als militärische Komponente für ganz Lateinamerika, Staatsstreichversuche, wie im letzten Jahr zweimal in Venezuela, um dort an das Erdöl zu kommen,

und in Kolumbien die offene Intervention, der staatsterroristische Krieg, im Stile von Hitlers Terroroperationen im besetzten Osteuropa.

Dann die offene Aggression gegen Kuba: Die Ereignisse, die in Kuba zu den drei Exekutionen führten, waren Vorbereitungen für eine militärische Intervention der USA. Der Plan sollte eine Seeblockade herbeiführen, die natürlich einen Akt des Krieges darstellt. 29 Pläne von Flugzeug- und Schiffsentführungen wurden aufgedeckt, die zu diesem Ziel führen sollten.

Für die Interpretation dieser Ereignisse eines formell nicht erklärten Angriffskrieges gilt natürlich die Maxime jedes Krieges: Um zu gewinnen, muss die andere Seite mehr Tote haben als man selbst. Das ist schlimm, aber wenn man gezwungen ist, militärisch zu handeln, muss man die Logik des Krieges verstehen und unter dieser Logik hat offenbar die kubanische Führung gehandelt. Ich persönlich bin gegen die Todesstrafe, aber wenn wir verstehen wollen, warum die kubanische Führung diese Maßnahme ergriff, müssen wir wohl davon ausgehen, dass sie die Situation als die eines nichterklärten Angriffskrieges definierte.

Warum die über 40-jährige US-Aggression gegen Kuba? Es gibt vielerlei politische und ideologische Gründe, die hier anzuführen sind, doch kommt ein ökonomischer Faktor hinzu, der im allgemeinen außer Betracht gelassen wird.

Die US-Elite interessiert nicht, welche Regierung ein Land hat, solange diese die Ressourcen des Landes den USA zur Verfügung stellt. Das Problem Kubas ist, dass es diesem Imperativ nicht gehorcht, so wie es Allende und die Sandinisten ebenfalls nicht taten.

Doch welche Reichtümer hat Kuba, die die USA interessieren könnten? Erdöl gibt es auf der Insel kaum, doch existieren zwei Potentiale, die von Bedeutung sind: die Immobilien und der medizinisch-pharmazeutische Komplex.

Im Zuge des Helms-Burton-Gesetzes hat die US-Regierung eine Studie über den heutigen Wert der von der Revolution konfiszierten Gebäude und Grundstücke erstellen lassen. Die Summe beträgt 100 Milliarden Dollar. Wenn die Miami-Mafia in Kuba die Macht ergreifen würde, wären diese als Entschädigung an die Voreigentümer zu zahlen. Laut der Studie würden Weltbank und IWF dem kubanischen Staat Kredite geben und über diese Staatsverschuldung würde das Geld ausgezahlt an die ursprünglichen Eigentümer. Zu diesen 100 Milliarden kommen die darüber hinaus noch existierenden Immobilienwerte, vor allem im Tourismusbereich, die weitere 50–100 Milliarden Dollar umfassen.

Das zweite für die Mafia in Miami und in Washington interessante Element ist der Medizin- und Biowissenschaftskomplex Kubas, der mit allem Know-how und den Produkten, die in wenigen Jahren herauskommen werden, einen Wert von etwa 50 Milliarden Dollar besitzt. Das heißt, wenn die Mafia ihre Pläne in Kuba durchsetzen kann, würde sie sich 200–250 Milliarden Dollar in die Tasche stecken; eine solide Motivation, um die kubanische Revolution subversiv zerstören zu wollen.

Die geopolitischen Effekte, das „schlechte Beispiel“ Kubas, geringere Kindersterblichkeit als in den USA usw., das spielt alles seine Rolle in der US-Subversion. Doch ist es der US-Regierung und der Mafia in Miami gelungen, über das ökonomische Bereicherungsmotiv eine große interessierte antikubanische Klientel in den USA zu entwickeln.

Wie kann sich Kuba gegen diese Aggression verteidigen? Wir wissen heute, dass es gegen die mo-

→ Fortsetzung auf Seite 3

# Nadja – in memoriam



Alle nannten sie nur „Nadja“, die unermüdliche Mutter von „Tanja la Guerrillera“, Aktivistin der Solidarität mit Kuba und Ehrenmitglied von Cuba Sí, Nadjeshda Bunke. Geboren 1912 in Odessa, führte sie ihr Lebensweg aus der Ukraine über Deutschland und Argentinien in die DDR. 1967 fand ihre Tochter Tamara an der Seite von Ernesto Che Guevara in Bolivien den Tod. Nadja bewahrte das Andenken ihrer Tochter und war häufig Gast in Ar-

beitskollektiven und Einrichtungen der DDR und Kubas, die den Namen „Tamara Bunke“ trugen. Sie kämpfte, vor allem nach der „Wende“, mit politischen und juristischen Mitteln gegen die Verunglimpfung Tamaras durch Pseudohistoriker und übelwollende Autoren, bei denen sie gefürchtet war. Am 7. Februar 2003 ist Nadja Bunke in Berlin im Alter von 91 Jahren verstorben. Cuba Sí wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

## Das US-Europäische Weltherrschaftsprojekt will Kuba zerstören

→ Fortsetzung von Seite 2

derne Militärstrategie der USA für ein kleines Land im Grunde nur eine Möglichkeit zur Verteidigung gibt: den irregulären Krieg. Konventionelle Streitkräfte werden im ersten Zusammenstoß von den USA zerstört. Daher muss die folgende, entscheidende Phase als Guerrillakrieg mit Spezialtruppen und irregulären Kontingenten geführt werden.

Dafür braucht man fünf oder sechs Waffentechnologien, die Kuba auch hat, mit Ausnahme von (möglicherweise) Nachtsichtgeräten. Die Bevölkerung ist vorbereitet für den „Krieg des gesamten Volkes“, so dass Kuba militärisch ein weitaus schwierigerer Kriegsfall wäre als Irak oder Afghanistan. Das ist der Hauptgrund, weshalb die USA noch nicht interveniert haben. Denn Kuba hat 100 000 ausgebildete Scharfschützen, und selbst wenn nur zehntausend davon zum Schuss kommen, sind das 8 000 US-Tote: Damit wäre die Invasion dann schnell vorbei.

Was müssen wir tun in dieser Situation? Hier gibt es zwei wesentliche Komponenten. Erstens: erkennen, dass es nicht nur um Solidarität mit Kuba geht, sondern dass wir vor einem neuen weltweiten faschistischen Projekt stehen, das nicht gestieft in schwarzer oder brauner Uniform über die Straße kommt, sondern aus dem Machtzentrum des Weltkapitalismus und dem Innern des liberalen Staates selbst.

Gegen dieses neue faschistische Projekt ist, wie in den dreißiger Jahren, eine weltweite Front all derjenigen nötig, welche die formale bürgerliche Demokratie verteidigen wollen. Etwa so, wie sie spontan entstand gegen den Irak-Krieg: die deutsche und die französische Bourgeoisie, die kein Deut weniger imperialistisch ist als die der USA, die russische, China und selbst der Vatikan, der wundersamerweise mal auf die richtige Seite weltgeschichtlicher Alternativen fiel. Und natürlich die Weltöffentlichkeit: 30 Millionen Menschen auf der Straße. Wir brauchen allerdings eine Erweiterung dieser weltweiten Solidarität, weil die Ganoven im Weißen Haus über so enorme Machtstrukturen verfügen.

Zum Schluss: Kein Krieg in der Geschichte – und dies ist ein Krieg der Ideen, ein ökonomischer, politischer und militärischer Krieg – ist je gewonnen worden durch die Verteidigung. Der Königsweg des Krieges ist die Offensive, daher muss die Verteidigung gegen dieses neue faschistische Projekt verbunden werden mit einem eigenen strategischen Projekt, das man dem der US-Neonazis mit ihren Quislingen in London, Tel-Aviv, Madrid und Rom entgegenstellen kann. Ich denke, dieses Projekt kann nur die postkapitalistische Zivilisation sein, deren Theorie im wesentlichen erstellt ist. Das neue historische Projekt einer antikapitalistischen Gesellschaftsformation liegt heute im wesentlichen vor. Benutzen wir es, um aus der Perspektivlosigkeit und der chaotisch-kreativen Phase der globalisierungskritischen Bewegung herauszukommen und das wohlverdiente historische Ende der Bourgeoisie so schnell wie möglich herbeizuführen. ●

## Für Kuba

Gemeinsamer Aufruf der AG Cuba Sí und „Künstlerinnen und Künstler gegen den Krieg“

Die Todesstrafe ist keine Lösung, sie gehört geächtet! Wir sind überzeugt, dass die Todesstrafe nicht dem humanistischen Wesen der kubanischen Gesellschaft entspricht. Wir sagen das im Wissen um die aggressive Politik Washingtons. Denn wie im Irak mit einer Million Toten ist auch die Blockadepolitik der USA gegen Kuba seit über vierzig Jahren eine Form von Völkermord.

Es gibt gute Gründe darüber und über vieles mehr zu diskutieren und zu streiten. Viele tun es, weil sie um die Einzigartigkeit des kubanischen Projektes wissen, um dessen Erhalt bangen und sich dafür engagieren. Eines Projektes verwirklichter menschlicher Ideale und schmerzender Widersprüche. Eines Projektes voller Hoffnungen, vor allem für die in Abhängigkeit und Elend gehaltene Mehrzahl der Erdenbewohner.

Jedem Krieg geht eine Dämonisierung voran. Diese wird von Diensten und Medien des Pentagon jetzt systematisch auf Kuba und Fidel Castro übertragen. Daran erkennen wir ihr nächstes Ziel! Wir müssen uns nicht mit allem und jedem in Kuba oder sonst wo auf der Welt identifizieren. Aber wir müssen solidarisch sein gegen die Angreifer und angemähten Welt Herren.

Die Hoffnung Kuba hat sich erledigt und jede Diskussion hat sich erübrigt, wenn US-Truppen im Namen von Freiheit und Demokratie Streubomben über Havanna, Santiago oder Santa Clara abwerfen um Kuba in ein Bordell der USA zurückzubomben. Darum geht es, dagegen wehrt sich Kuba und dafür braucht es vor allem unsere Solidarität, jetzt!

### Erstunterzeichner-innen:

Pablo Ardouin (Musiker); Rolf Becker (Schauspieler); Chicks on Speed (Band); Diether Dehm (Kulturmanager); Goldene Zitronen (Band); Marion Gerber (Cuba Sí); Hans der Kleingärtner (Band); Stefan Körbel (Musiker); Dietmar Koschmieder (Geschäftsführer Verlag 8. Mai); Les Robespierres (Band); Manfred Maurenbrecher (Musiker); Harald C. Neuber (Journalist); Christian Pfister alias MC Motherfucker; Gina Pietsch (Musikerin, Brecht-Interpretin); Thorsten Seif (Buback Tonträger Hamburg); Kristof Schreuf (Musiker, Brüllen); Eberhard Schultz (Rechtsanwalt); Heidi Specogna (Regisseurin); Eckart Spoo (Autor); Reinhard Thiele (Cuba Sí); Frank Viehweg (Liedermacher); Konstantin Wecker (Musiker, Texter) *Mai 2003*

### Unterstützer-innen:

Ralf Butterbrodt, Chemnitz; Clarissa Pöschel y familia latina (Band); Ursula und Hans Fricke; Mathias Heinze (Musiker, as-best); Jürgen Heiser (Atlantik-Verlag); Peter Kleinert (Filmemacher); Jürgen Meier (Autor); Christel und Udo Paulus, Hildesheim; Holger Schlottau (Cuba Sí); Ronald Wandel u. v. a. m.

### Weitere Unterschriften an:

Fax: 030-24 009 409; mail: berlin@cuba-si.org  
www.cuba-si.org

# Kuba und der Kampf gegen den Neofaschismus

## Old Europe

Wenn der Europäische Rat zu einer außerordentlichen Nachtsitzung einberufen wird, müssen Gründe von großer Bedeutung vorliegen, denn so schnell sind die Ratsmitglieder nicht aus ihrem europäischen Schlaf zu bringen. Ein solcher Grund lag unmittelbar nach den Verurteilungen Anfang April 2003 in Kuba vor. Weder der Beginn des Völkermordens der USA im Irak noch die vielen Hinrichtungen in den USA (von Januar bis Anfang Juni 2003 wurden 36 Todesurteile vollstreckt), sorgen in dem Gremium für Schlaflosigkeit.

Erst im Dezember 2002 erneuerten die Fünfzehn Ratsmitglieder auf Initiative der spanischen Regierung Aznar den sogenannten Gemeinsamen Standpunkt der EU zu Kuba. Darin rufen sie die kubanische Regierung auf, „alle Bürgerinitiativen zu unterstützen, die auf ein politisches System gerichtet sind, das auf demokratischen Werten basiert“. Sie drückten ihre „Unterstützung für einen Prozess

Mitgliedstaaten an kulturellen Veranstaltungen, Einladung von kubanischen Dissidenten an Nationalfeiertagen, Neubewertung des Gemeinsamen Standpunktes der EU zu Kuba. Schon zuvor im Mai 2003 hatte sich Berlusconi dafür ausgesprochen, Möglichkeiten zu prüfen, Kuba von europäischer Seite ein Embargo aufzuerlegen.

## Freedom and Democracy – made in USA

20 Schlüsselpositionen in der Bush-Regierung besetzen Kubaner aus in Miami ansässigen rechtsextremistischen Gruppen. Denen gegenüber befindet sich Bush in einer Dankeschuld, denn sie spielten eine entscheidende Rolle bei seiner Wahl zum Präsidenten 2000 mittels Wahlbetrug. Einer der maßgeblichen Strippenzieher terroristischer Anschläge gegen Kuba ist heute Chef für Lateinamerika im US-Außenministerium, der Exilkubaner Otto Reich.

Instruktionen zu verteilen. Seit Casons Amtsübernahme in Havanna wurden sieben kubanische Flugzeuge und Schiffe entführt. In vier Fällen befinden sich die Entführer in den USA auf freiem Fuß, und es ist nicht sicher, ob jemals ein Strafverfahren gegen sie eröffnet wird. Grundlage dafür ist das US-Gesetz „zur Anpassung für Kubaner“, welches jedem Kubaner, der illegal in die USA einreist, Straffreiheit zusichert. Während die US-Interessenvertretung in Havanna mit beachtlichen finanziellen und technischen Mitteln als logistisches Zentrum zur direkten Unterstützung regierungsfeindlicher Kräfte in Kuba agiert, wird die Ausstellung von Visa an Kubanerinnen und Kubaner de facto eingestellt. Gleichzeitig verkündet Bushs Pressesprecher Ari Fleischer Anfang Mai, dass jede weitere Entführung von kubanischen Flugzeugen in die USA als Angriff auf die nationale Sicherheit der Vereinigten Staaten angesehen wird.

Zur gleichen Zeit erlässt die US-Regierung weitere Reisebeschränkungen und verbietet jegliche Form von wissenschaftlichem und kulturellem Austausch mit Kuba. „Meine Hoffnung für das kubanische Volk besteht darin, dass es bald die gleichen Freiheiten und Rechte genießen kann, die wir alle haben. Es gibt keinen Platz für Diktaturen in Amerika“, sagte ein emotionsgeladener US-Präsident am 20.5.2003, dem Tag, an dem Kuba 1902 zur Pseudorepublik von US-Gnaden gemacht wurde. Mit von der Partie waren Otto Reich, Condoleezza Rice und elf geladene Exilkubaner.

In Brüssel begnügt man sich derweil mit der Rolle des Vasallen der USA. Die Achse Blair–Aznar–Berlusconi gibt den Ton an. Spätestens seit dem G8-Gipfel Anfang Juni im französischen Evian heißt es auch für Deutschland, Frankreich und Russland: stramm stehen vor Weltführer Bush!

## Staatsterrorismus = Neofaschismus

In Lateinamerika und auch in Kuba wird die Bush-Politik als Neofaschismus bezeichnet. Dieser Vergleich scheint überspitzt oder gar unzulässig angesichts in Europa noch lebendiger Erfahrungen mit dem Hitlerfaschismus. Es gibt jedoch erschreckende Parallelen. US-Vizepräsident Cheney sagte zu Beginn des Afghanistan-Krieges: „Die USA müssen nicht rot werden, weil sie eine Großmacht sind. Sie haben die Pflicht, mit Gewalt aufzutreten, um eine Welt nach den Vorstellungen der USA zu errichten“.

„Unter dem Deckmantel der Demokratie üben Kriegsverbrecher ganz legal politische Macht aus“, schreibt der US-amerikanische Wissenschaftler Michel Chossudovsky in seinem Buch „Global Brutal“. Er bezeichnet die sogenannte Kampagne gegen den internationalen Terrorismus als einen kriminellen Eroberungskrieg, welcher bei den Nürnberger Prozessen als schwerstes Verbrechen galt: Verschwörung gegen den Weltfrieden.

Es ist relativ unerheblich, ob dieser Staatsterrorismus unter der Regie der Diktatur des expansiven Finanzkapitals und ausgeführt von gefährlichen Psychopaten als Neofaschismus bezeichnet wird. Im Wesen unterscheidet er sich nicht vom alten europäischen Faschismus.

Wir – und insbesondere die Länder der so genannten Dritten Welt – stehen vor dem historischen Scheideweg, die seit der französischen Revolution erkämpften demokratischen und zivilisatorischen Errungenschaften, wie das Völkerrecht, zu verteidigen oder von einer US-Weltdiktatur unterjocht zu werden. *Reinhard Thiele*



● Antikriegsdemo im Februar 2003 in Berlin. Protest wider den Bush-Terror gegen Kuba.

des Übergangs zu demokratischem Pluralismus und Achtung der grundlegenden Rechte und Freiheiten“ aus. Bezüglich des völkerrechtswidrigen Helms-Burton-Gesetzes wurde Kritik an der Kuba-Politik der USA zurückgefahren und dafür eine Verständigung mit den USA vereinbart.

Am 30.4.2003 beschloss der Europäische Rat, die Entscheidung über einen Antrag Kubas zur Aufnahme in das Abkommen von Cotonou über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der EU und den AKP-Staaten (Gruppe der Länder Afrikas, der Karibik und des Pazifik, denen Kuba angehört), vorläufig auszusetzen. Die kubanische Regierung bezeichnete diesen Beschluss als ungerechtfertigt und inakzeptabel und sah sich gezwungen, ihren Antrag zur Aufnahme in das Abkommen von Cotonou zurückzuziehen.

Am 5.6.2003 erklärte die EU erneut ihre Beunruhigung „über fortgesetzte eklatante Verletzungen von Menschenrechten“ auf Kuba und beschloss einstimmig die folgenden Sanktionen gegen das Land: Begrenzung bilateraler Regierungstreffen auf hoher Ebene, Zurückhaltung bei der Teilnahme von

Allein im Jahre 2002 sind im offiziellen Haushalt der US-Regierung 8 099 181 Dollar ausgewiesen, „um in der Welt die Solidarität mit den Aktivisten in Kuba zu verstärken“. 1,6 Mio. Dollar wurden für die „Schaffung nichtstaatlicher Organisationen in Kuba“ ausgegeben, 2 Mio. Dollar, „um unabhängigen Journalisten Stimme zu verleihen“, 2 Mio. Dollar „zur Planung des Übergangs in Kuba“ usw.

Am 26.3.2003 erklärte US-Außenminister Powell vor dem Senatsunterausschuss für Zuweisungen, das Budget für den in Miami ansässigen Radio- und Fernsehsender „Martí“ enthalte zusätzlich zu den bereits bewilligten 20 weitere 26,9 Mio. Dollar. 1 200 Stunden pro Woche senden antikubanische Sender aus Florida nach Kuba.

Im September 2002 übernahm James Cason die Leitung der US-Interessenvertretung in Havanna und baute unter Missachtung jeglicher völkerrechtlicher Konventionen diese diplomatische Einrichtung zum Hauptquartier der Subversion gegen Kuba aus. Regelmäßig finden in der Interessenvertretung Treffen mit Regierungsgegnern statt. Cason reist durch Kuba, um an diese Geld, Technik und

# Impressionen von den Milchprojekten

Notiert von Anja Höschel und Marion Gerber



## Bilanz in Sancti Spiritus

Vertreterinnen von Milchprojekten trafen sich zum Erfahrungsaustausch

Im Dezember 2002 beendeten wir ein weiteres Milchprojekt, das wir mit der Kubanischen Vereinigung für Tierproduktion (ACPA) in einem Zeitraum von drei Jahren mit einem Haushalt von 300 000 US-Dollar in der Genossenschaft (UBPC) Sabanilla in der Provinz Sancti Spiritus, erfolgreich umsetzten. Aus Anlass des Abschlusses von Sabanilla hatten ACPA und Cuba Sí Vertreterinnen aller Milchprojekte des Landes und der unterstützenden Organisationen aus Kanada, Frankreich, Spanien und Deutschland zu einer zweitägigen Internationalen Konferenz im April 2003 nach Sancti Spiritus eingeladen.

Für uns hatten diese Tage – angesichts des Irakkrieges, der Einmischung der USA in die inneren Angelegenheiten Kubas über ihre Interessenvertretung in Havanna, der Verhaftungen von so genannten Dissidenten und der Entführungen von zwei kubanischen Flugzeugen sowie einem Fährboot – eine zusätzliche Bedeutung: Wir haben viele engagierte Kubanerinnen und Kubaner getroffen, die sich kreativ und fachkompetent dafür einsetzen, dass sich ihr Land entwickelt, sowie Vertreter ausländischer NGOs, die wie wir ihre solidarische Unterstützung für Kuba bzw. ihre Zusammenarbeit fortsetzen.

„Heute Irak – morgen Kuba“, das war die Lösung einer Demonstration im März in Miami, der einzigen weltweit, die den Irakkrieg befürwortete. Doch nicht nur Kuba ist in Gefahr. In jenen Tagen machte der Nationalrat des Schriftsteller- und Künst-

Die neue Melkanlage in der Pilotvaquería 24, UBPC Sabanilla, erleichtert die Arbeit der Genossenschaftsbauern und trägt zur Verbesserung der Milchqualität bei.

lerverbands Kubas (UNEAC) mit seiner „Botschaft an die Freunde in der Ferne“ darauf aufmerksam, dass die USA in faschistischer Manier versuchen, eine neue Weltmacht zu schaffen. Alle „Männer und Frauen guten Willens“ werden dazu aufgerufen, sich diesem Streben in einer gemeinsamen antifaschistischen Front entgegenzustellen. Zusammen mit vielen kubanischen Organisationen hat auch ACPA im Auftrag ihrer Mitglieder diesen Aufruf unterzeichnet.

Die Beratungen in Sancti Spiritus sind eine konkrete Antwort von ACPA auf die gegenwärtige Situation. Fachliche Probleme wurden in enger Verbindung mit ökonomischen und sozialen Fragestellungen diskutiert. Welche neuen Methoden der Rinderzucht und Pflanzenproduktion sind unter tropischen Bedingungen anwendbar? Wie kann die Projektarbeit zur komplexen nachhaltigen Entwicklung der Granja bzw. UBPC (Staatsgut bzw. Genossenschaft) beitragen? Welche Bedeutung hat die Entwicklung des Eigentümerbewusstseins der Produzenten und ihre demokratische Beteiligung an Entscheidungsprozessen? All diese Fragen wurden nicht in einer Runde von illustren Theoretikern erörtert, sondern vor Ort, mit den Bauern der UBPC Sabanilla und unseres neuen Projektes in Niña Bonita. Diese Form des Erfahrungsaustausches wird fortgesetzt, spätestens zum Abschluss unseres Projektes in der Granja Nazareno Ende 2003.

## La Asociación Cubana de Producción Animal (ACPA)

Die Kubanische Vereinigung für Tierproduktion (ACPA) wurde 1974 gegründet und hat seit 1981 den Status einer kubanischen Nichtregierungsorganisation.

● **Aufgaben:** Fachliche Anleitung, Aus- und Weiterbildung sowie Vermittlung neuer Technologien und Erfahrungen für die Tierproduzenten in engem Zusammenwirken zwischen Produzenten und Wissenschaftlern.

● **Struktur:** ACPA setzt ihre Arbeit über 13 Fachschaften um, z. B. über die Gesellschaften für Milchproduktion, Kaninchenzucht. Die Führungsgremien von ACPA werden alle vier Jahre in den Vollversammlungen (nationale Ebene, Provinz-, Kreis-, Basisorganisationen) gewählt und wirken ehrenamtlich, ausgenommen das nationale Büro.

● **Mitglieder:** 24 800 natürliche Personen, die in 1 580 Basisorganisationen mitarbeiten, sowie 1 178 juristische Personen (wissenschaftliche Institute, Fachorganisationen etc.)

● **Internationale Zusammenarbeit:** ACPA ist Mitglied der entsprechenden internationalen Vereinigungen für Tierproduktion. Ihr Vorsitzender, Elio Perón, wurde im Jahr 2001 erneut in das Exekutivkomitee der Lateinamerikanischen Vereinigung für Tierproduktion gewählt.

Bis zum heutigen Datum verwirklichte ACPA mit der finanziellen Hilfe von 11 ausländischen Nichtregierungsorganisationen ca. 50 Projekte in verschiedenen Bereichen der Tierproduktion, insbesondere mit dem Ziel der Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Produkten.

## Milch für Kubas Kinder

Ein kurzer Überblick

Als die Bundesregierung 1991 die Verträge der DDR mit Kuba, darunter den über die Lieferung von Milchpulver, einseitig kündigte, begann Cuba Sí, finanzielle Spenden zum Kauf von Milchpulver für die Kinder Kubas zu sammeln. Seit 1993 unterstützt Cuba Sí in Zusammenarbeit mit APCA eine nachhaltige Entwicklung in milchproduzierenden genossenschaftlichen und staatlichen Einrichtungen Kubas.

● **Milchprojekte ACPA – Cuba Sí**

→ Provinz Havanna: 1993–2000: Projekt zur nachhaltigen weideabhängigen Milchproduktion in der Pilotstallanlage Vaquería 40 und schrittweise Erweiterung auf die 38 Stallanlagen der Granja Mina Blanca in Valle del Perú, Provinz Havanna.

→ 2001–Ende 2003: Projekt in der Nachbargranja Nazareno

→ Provinz Sancti Spiritus:  
1999–2000: UBPC La Caridad  
2001–2002: UBPC Sabanilla  
ab 2003: UBPC Niña Bonita

→ Provinz Guantánamo:  
1997–2001: Granja Santa María  
ab 2002: Granja Jaibo

## Sabanilla

In der UBPC Sabanilla stieg die Milchproduktion in den letzten drei Jahren um 70 000 Liter. Der Vorsitzende der Genossenschaft, Compañero Israel, betonte, dass die Projektinvestitionen in die produktive Infrastruktur (u.a. Kauf von landwirtschaftlichen Geräten und Zubehör, Reparatur von Ställen, Verbesserung der Futtergrundlage) langfristig zu weiteren Steigerungen führen müssen. Insgesamt wurden in der Projektlaufzeit 215 ha Weide- und Futterflächen neu geschaffen.

Doch es sind noch zu wenig Flächen mit proteinhaltigem Futter angebaut worden, teils fehlte Saatgut, teils konnten sich die sensiblen Leguminosen unter den Wetterbedingungen nicht gut entwickeln. Erste Korrekturen sind bei der Frühjahrsaussaat in diesem Jahr erfolgt. Kurz nach der Konferenz wurde das Angebot einer Kooperative aus Holguín genutzt, um dort deren Erfahrungen auf diesem Gebiet zu studieren.

Die Bauern von Sabanilla sind durch die Erfolge des Projektes sehr motiviert. Die Steigerung der Milcherzeugung und Erweiterung der Produktpalet-



● *Kurz vor Beginn der Regenzeit ist Eile geboten. Damit die Saat rechtzeitig in den Boden kommt, werden auch Ochsengespanne für die Feldarbeiten eingesetzt.*



● *Traktorenparade in Sabanilla. Wertvolle Technik, die mit finanzieller Unterstützung von Cuba Sí angeschafft werden konnte.*



te auf Gemüse und Fleisch im genossenschaftlichen und individuellen Bereich haben die wirtschaftliche Kraft der Kooperative und die Situation jedes Einzelnen erheblich verbessert. Mit Projektmitteln wurden z. B. acht Wohnhäuser modernisiert, zwei Wohnungen neu gebaut, das Dach der Grundschule erneuert und die Arztpraxis mit Mobiliar und Medizintechnik ausgestattet. Die renovierte Küche und der Speisesaal der Kooperative sind in der gesamten Region berühmt für ihre guten und reichhaltigen Mahlzeiten, die sie zu günstigen Preisen anbieten.

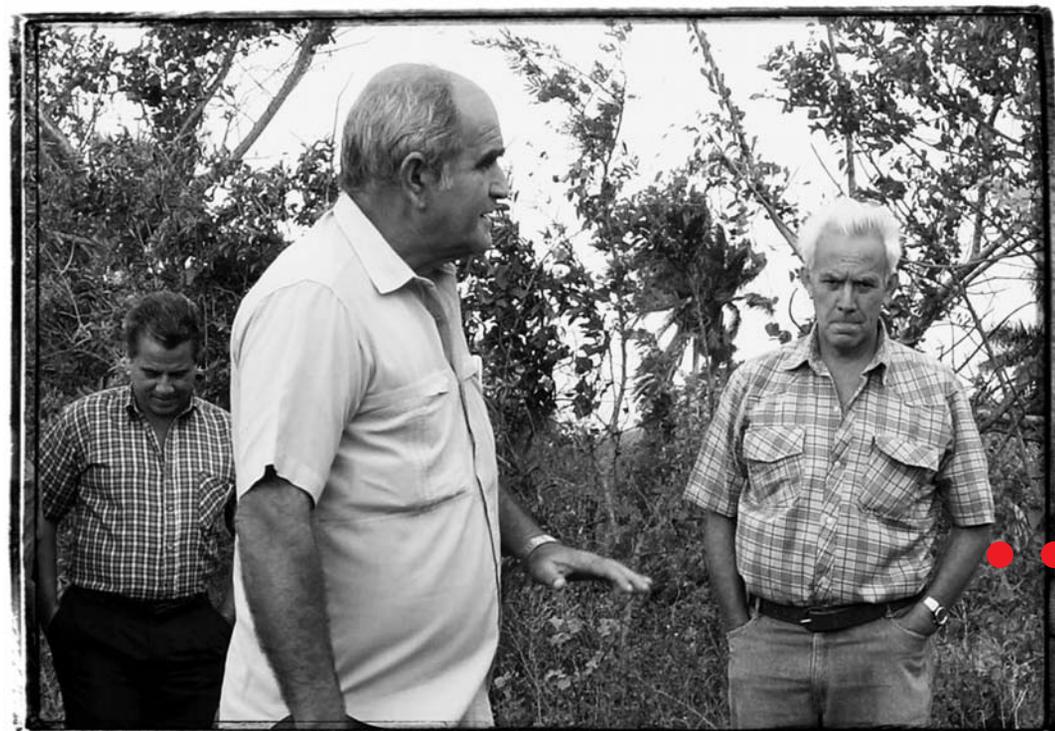
ACPA hat es sich zum Prinzip gemacht, nach Abschluss eines Projektes die jeweiligen Betriebe weiter zu unterstützen, damit das Erreichte erhalten und entwickelt wird. ACPA organisiert dabei die fachliche Anleitung, anfallende Kosten werden vom landwirtschaftlichen Betrieb getragen. Die Maßnahmen für das erste Jahr nach Projektabschluss wurden mit den Genossenschaftsbauern ausführlich beraten und beinhaltet u.a.:

### ● **Futter- und Weidewirtschaft**

- Erarbeitung einer aktualisierten Analyse des Futterbedarfs pro Milchanlage (Vaquería)
- Erweiterung der Flächen mit proteinhaltigem Futter sowie Schaffung einer Proteinbank (gesonderte Flächen mit Leguminosen)
- Vervollständigung der Weideumzäunungen und Anpflanzen von Bäumen als „lebende“ Weidezaunpfosten



● *Der Direktor des neuen Projektes Niña Bonita, Basilio Echevarría (Mitte), erklärt den Kampf gegen den Marabú-Strauch, der hier umweltschonend geführt werden soll, um seltene Pflanzenarten zu erhalten.*



## ● Ökonomie

- Schaffung eines effektiveren Kontrollsystems der Milchqualität und entsprechende Qualifizierung der Rinderzüchter (Der Aufkaufpreis wird nach der Qualität der Milch festgelegt. Die UBPC hat noch Reserven, um einen höheren Preis als die aktuellen 0,91 Peso pro Liter zu erzielen)
- Komplexe Analyse zur Entwicklung jeder einzelnen Vaquería und im Ergebnis deren differenzierte fachliche Unterstützung. Zielstellung soll die Erlangung ihrer wirtschaftlichen Autonomie sein.

## ● Soziales

- Fertigstellung des Neubaus eines dritten Wohnhauses – entsprechend der Projektplanung
- Einschätzung des aktuellen fachlichen Niveaus eines jeden Rinderzüchters und die Durchführung gezielter Schulungen
- Bau einer Biogasanlage für die Küche der Kantine

## ● Fachliche Leitung

Der bisherige Projektleiter Ramón Gálvez wird im Auftrag von ACPA die Fortführung des Projektes in der UBPC Sabanilla für ein weiteres Jahr fachlich unterstützen.

## Niña Bonita

Ein Schwerpunkt im ersten Projektjahr ist die Erweiterung der Weide- und Futterflächen, ihre Umzäunung sowie der Bau von drei Wassermulden als Tränken für die Rinder. Auch in Niña Bonita gibt es, wie in ganz Kuba, große Probleme mit dem stacheligen Marabústrauch. Wegen fehlender technischer Mittel konnte dieser in den letzten Jahren nicht rechtzeitig bekämpft werden, so dass sehr viel Weideland durch Marabú überwuchert wurde.

Projektdirektor Basilio Echevarría, bis vor kurzem Wissenschaftler am Provinzinstitut für Weide- und Futterwirtschaft, erklärte uns, wie differenziert gegen den Marabústrauch vorgegangen wird: mit biologischen Mitteln, um dort wachsende wertvolle Pflanzen nicht zu zerstören, und mit schwerem Gerät, wo es anders nicht mehr möglich ist. 40 ha sollen allein im ersten Jahr auf diese Weise urbar gemacht werden.

Auch in Niña Bonita wurde die Projektkonzeption in zahlreichen Versammlungen mit den Genossenschaftsbauern diskutiert und bestätigt, einschließlich einer Analyse des realen Zustands einer jeden Vaquería und der Festlegung über den Einsatz der finanziellen Mittel. Cuba Sí regte zusätzlich an, in die Projektkonzeption eine Präzisierung zum Bau von drei Pilotanlagen mit Alternativenergien aufzunehmen. Welche Anlagen sind am geeignetsten? Und wo sollen sie eingesetzt werden? Das soll von der Leitung und den Bauern bis August d. J. geprüft und entschieden werden. Der Vorsitzende der Genossenschaft, Raimundo Rodríguez, hat recht, wenn er betont, dass diese Methode langwieriger ist. Doch nur, wenn die künftigen Nutzer von der Machbarkeit und Notwendigkeit der Investitionen überzeugt sind, werden sie die neue Technologie bewusst annehmen und damit umgehen.



Foto oben: Interview auf der Weide: Angel (links) und Moses.

Foto unten: Finca für Obst- und Gemüseanbau in der Granja Jaibo: Die neu gesetzten Pflanzen werden mit dem Wasser aus dem nahegelegenen Fluss versorgt.

# In Jaibo ändert sich schon vieles!

Interview mit Angel Iribar, Chef der Granja Jaibo, und Omar Moses, Leiter Produktion und Veterinär; März 2003

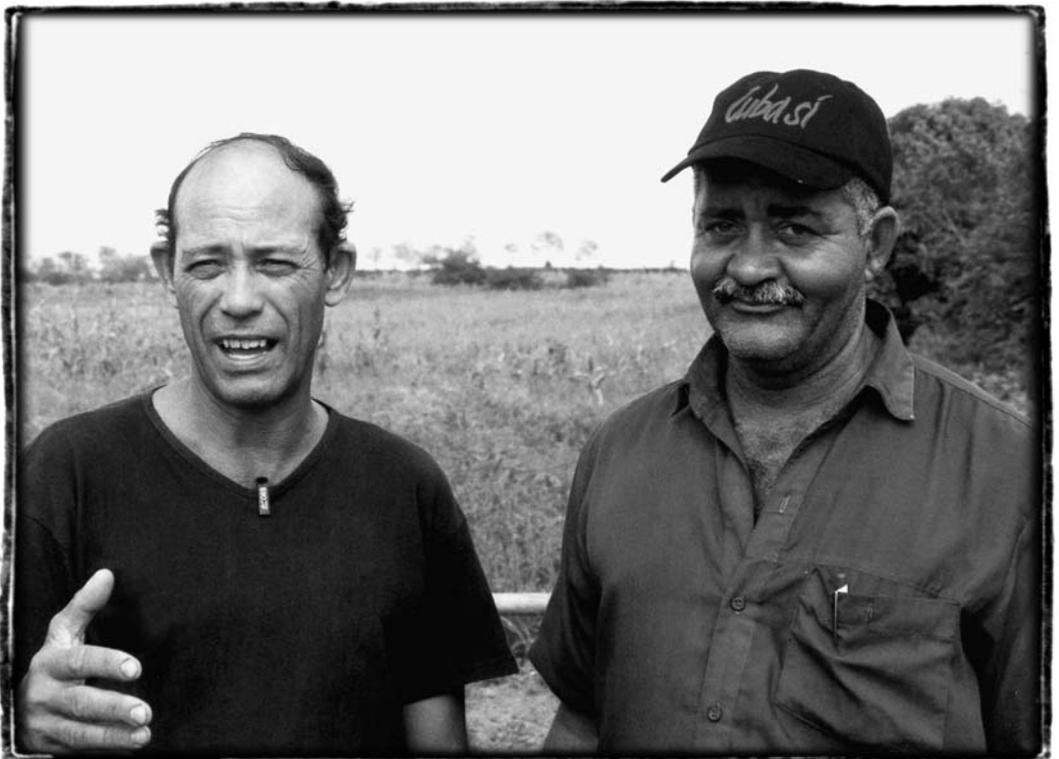
● **revista:** Welches sind bis heute die wichtigsten Ergebnisse des Projektes?

● **Angel:** Seit Projektbeginn im Juli des Jahres 2002 haben wir bereits eine Menge erreicht. Ihr wisst, dass in unserer Provinz wenig Niederschläge fallen. Mit Projektmitteln haben wir schon einige Beregnungsanlagen für den Gemüse- und Obst-anbau sowie für die Saatgutfinca aufgebaut. Stolz sind wir auf die gute Entwicklung der Rinderherde.

Im vergangenen Jahr hatte es kräftig geregnet, die Ernte war ausgezeichnet, und wir konnten uns sogar eine Futterreserve für die Trockenzeit anlegen. Dadurch erreichten wir eine gute Geburtenrate von Kälbern und eine geringe Sterblichkeit. 307 104 Liter Milch im Jahr 2002, 37 000 Liter mehr als geplant, sind ein Ergebnis dieser Entwicklung.

● **Moses:** Im Jahr 2002 errangen wir den Preis der Provinz als beste Granja in der Veterinärmedizin.

Denn wir haben unsere Arbeit mit den Rindern wesentlich verbessert. So lag z. B. die Sterblichkeit unserer Kühe und Kälber im Jahr 2002 weit unter dem nationalen Durchschnitt. Das war ein großer Erfolg, und ich betone, dass er in erster Linie der Tatsache zu verdanken ist, dass wir die Futtergrundlage verbessern konnten, insbesondere durch den Anbau von proteinhaltigen Pflanzen. Schon bei der Kälberaufzucht ist proteinhaltiges Futter in ausreichender Menge ausschlaggebend. Wichtig dafür ist auch unser Aufforstungsprogramm. Wenn die Rinder erst unter den Leucaneabäumen weiden, die proteinhaltiges Futter bieten, werden wir noch bessere Bedingungen haben. Bisher haben wir etwa 20 000 Stecklinge Leucaena gepflanzt, die unter unseren klimatischen Bedingungen besondere Pflege benötigen. Daher wurde im ersten Jahr für diesen Bereich schon eine Beregnungsanlage gebaut.





So beginnt der Bau der neuen Schule im Projekt Jaibo

● **revista:** Welches sind im Moment eure größten Probleme?

● **Angel:** Das größte Problem für die Erfüllung unserer Ziele sehen wir darin, dass es z. Z. schwierig ist, auf dem Binnenmarkt das erforderliche Material für die Baumaßnahmen zu erhalten. Das trifft aber auch für den Treibstoff zu. Wenn wir den nicht kaufen können, wird es schwieriger sein, die Felder zu bearbeiten und den Futteranbau so voranzutreiben, wie wir es uns vorgenommen haben.

● **Angel:** Habt ihr auch die Sorge, dass sich die Treibstofflage durch einen möglichen Irak-Krieg verschlechtert?

● **Angel:** Die Leitung der Provinz hat uns informiert, dass das Auswirkungen für uns haben kann. Insgesamt bringt die internationale Wirtschaftslage für Kuba Probleme mit sich. Das kann auch Folgen für das Projekt in Jaibo haben, was uns natürlich beunruhigt. Im ersten Projektjahr haben wir schon viel erreicht, und es wäre bedauerlich, wenn sich durch eine Verschärfung der Krise erneut ein solcher Treibstoffmangel ergibt, und wir hier nicht weiter arbeiten können.

Ein weiteres Problem ist der Mangel an Stacheldraht, den wir für die Weideumzäunungen benötigen. Wenn es Draht zu kaufen gibt, dann ist er sehr teuer.

● **revista:** Wolltet ihr nicht auch Elektrozäune auf der Grundlage von Solarenergie einsetzen?

● **Angel:** Ja, im Lager haben wir schon Material dafür. Doch das reicht nicht für die gesamte Weideumzäunung der Granja aus, vielleicht gerade einmal für die Flächen einer Stallanlage. Rico, der Projektleiter, hat jetzt eine Möglichkeit zum Kauf von Stacheldraht in einer anderen Provinz gefunden. Die Materialbeschaffung insgesamt ist mit sehr viel Nerven, zeitlichem und finanziellem Aufwand verbunden.

● **revista:** Wir wissen, dass in der Rinderzucht auch der Mensch eine wichtige Rolle spielt. Habt ihr besonders gut qualifizierte Rinderzüchter?

● **Moses:** Früher hatten wir in der Granja eine sehr große Fluktuation. Die Leute kamen, blieben ein zwei Monate, zogen dann wieder fort und suchten sich eine andere Arbeit. In letzter Zeit haben wir eine gewisse Stabilität erreicht. Wir schulen die Rin-

derzüchter regelmäßig und beraten mit ihnen, wie die Arbeit besser ausgeführt werden kann. Auch die Projektarbeit und die damit verbundenen Investitionen sind für alle motivierend. Und wenn Ergebnisse in der Arbeit da sind, die Löhne in Abhängigkeit von der Leistung gezahlt werden, dann arbeiten die Leute engagierter. Im vergangenen Monat hatten wir einen Durchschnittslohn von 500 Pesos, das ist ziemlich hoch (Der Landesdurchschnitt liegt bei 250 Pesos – d. Red.). Einige Rinderzüchter brachten es auf 1 200 Pesos. Sie arbeiten eben gut.

● **revista:** Was sind das für Weiterbildungsmaßnahmen?

● **Moses:** In der Granja führen wir z. B. Seminare zusammen mit Studenten der Veterinärmedizin durch, die bei uns zum Praktikum sind. Für das Leitungspersonal werden Kurse auf der Provinzebene zu verschiedenen Themen angeboten.

● **Angel:** Wir nutzen auch sehr intensiv die ACPA-Zeitschrift für unsere Weiterbildung. Hier werden die aktuellsten Erfahrungen und Methoden Kubas und der Welt vorgestellt. Natürlich überlegen wir dabei immer, wie dieses oder jenes in unserer Granja angewendet werden kann. Wir haben z. B. sehr viele Nimbäume und nutzen sie schon zur Schädlingsbekämpfung. In einem Artikel der ACPA-Zeitschrift haben wir dazu auch neue Anregungen bekommen.



● **revista:** Wie ist die Beteiligung der Landarbeiterinnen an den Entscheidungen in der Granja?

● **Angel:** Wir führen jede Woche Arbeitsberatungen mit den Rinderzüchtern durch, mindestens einmal im Monat mit allen Beschäftigten, also auch mit Arbeiterinnen, die im Gemüseanbau arbeiten, die Weidezäune bauen usw. Grundlage der Diskussionen ist eine Einschätzung der Arbeitsergebnisse durch die Leitung der Granja. Natürlich bringen die Leute ihre Hinweise und Kritiken vor. Wenn z. B. Material fehlt und dadurch die Arbeit behindert wird, Probleme bei der Beschaffung von Arbeitsbekleidung und -stiefeln auftreten, werden wir als Leitung in die Verantwortung genommen.

Die Versammlungen am Ende eines jeden Quartals nutzen wir auch dazu, in Absprache mit der Gewerkschaft Prämien zu vergeben. Das sind keine großartigen Sachen, die Granja ist nicht reich. Doch wir denken, dass so etwas die Leute stimuliert.

Lasst uns zum Abschluss noch einige Worte an Cuba Sí und die Spenderinnen und Spender richten. Dank ihrer Unterstützung wird sich hier bei uns in Jaibo vieles zum Positiven ändern, dank der Solidarität, die wir aus dem fernen Deutschland erhalten, aber auch dank unserer eigenen Anstrengungen. Einen herzlichen Gruß an sie alle.



Neues Wohnhaus in Nazareno. Auch in Jaibo werden bald 10 Familien in neue Häuser einziehen.

# Revolution und Computation

Workcamp-Erlebnisse eines Computerfreaks

„Sozialismus – das ist Sowjetmacht plus Computation des ganzen Landes“ würde heute sicher Lenin sagen, und die Kubaner scheinen es so zu sehen. Im März 2003 war ich Teilnehmer des Workcamps von Cuba Sí in Vilorio in der Nähe der Stadt Guantánamo. Trotz dreijähriger Mitarbeit bei Cuba Sí war es für mich der erste Aufenthalt im sozialistischen Kuba. Viele Berichte und Geschichten von Kubareisenden hatte ich schon gehört und mir in Gedanken ein Bild der Insel geschaffen nach Fotos und Erzählungen der Compañeros von Cuba Sí. Große Überraschungen erwartete ich darum eigentlich nicht.

Als Teilnehmer eines Workcamps von Cuba Sí arbeitet und feiert man nicht nur zusammen mit den Kubanern, sondern besichtigt auch das Land, lernt soziale und kulturelle Einrichtungen kennen. Wir besuchten u. a. die Moncada Kaserne in Santiago, die Stadt Baracoa und ihre Umgebung, die Aussichtsplattform mit Blick auf die US-Basis Guantánamo und Schulen, darunter eine für behinderte Kinder.

In einer Hütte neben der Grundschule (50 Schüler und Vorschüler) des Ortes Santa María, wo Cuba Sí ein Milchprojekt durchgeführt hatte, sah ich zu meiner Überraschung zwei Computer mit USV (unterbrechungsfreier Stromversorgung) zum Schutz der Rechner vor Datenverlust bei den leider noch vorkommenden Stromabschaltungen durch die Energiebetriebe. In einer Grundschule in Guantánamo-Stadt (ca. 400 Schüler) gibt es ein Computerkabinett mit 10 Geräten. Das Computerkabinett der Behindertenschule stand dem in nichts nach.

In Santa Maria zeigten uns die Schüler, wie sie mit den Rechnern arbeiten. Programme zum Erlernen von Buchstaben als auch Multimedia-Lernprogramme wurden uns vorgeführt. Jeder Rechner war wegen der Multimediafähigkeit zusätzlich mit Soundkarte und Lautsprechern ausgestattet. In der Schule in Guantánamo steht das Computerkabinett auch außerhalb des Unterrichtes für die Schüler zur Verfügung.

Natürlich interessierte mich als Computerbesesener auch die Ausstattung der Rechner. Hier wurde nicht gespart, aber auch nichts verschwendet. Die

Rechner waren durchgehend neu und modern, ATX-Gehäuse, schnelle Prozessoren, 17-Zoll-Monitore, schnelle CD-ROM Laufwerke, gute Mäuse und Tastaturen sowie das Betriebssystem Windows98. Diese Zusammenstellung der Rechner garantiert eine Nutzung in den nächsten Jahren. Auch Netzwerkkarten sah ich in einem der Kabinette. Nun weiß ich, dass viele Betriebe und staatliche Einrichtungen, Büros von Organisationen und der Kommunistischen Partei in Kuba teilweise noch auf die gute alte Schreibmaschine angewiesen sind. So vermutete ich zuerst, die Computer in den Schulen wären eine Spende aus dem Ausland. Doch die Lehrer erklärten mir, dass solche Computerkabinette in jeder Grundschule vorhanden seien.

Das wollte ich genauer wissen und habe etwas recherchiert. Im Jahre 2000 wurde ein staatliches Programm zur Ausstattung der Grundschulen mit Computern beschlossen. Ca. 9 000 Schulen, davon 6 000 in ländlichen bzw. in den Bergregionen, wurden mit Computern ausgestattet.

Diese wichtige Investition in die Zukunft hat den durch die US-Blockade bedrohten kubanischen Staat viel Geld gekostet. Insgesamt wurden 15 Mio. Dollar für dieses Programm ausgegeben. In ca. 2 000 Schulen mussten erst die notwendigen Stromanschlüsse installiert werden. Viele davon arbeiten auf der Basis von Solarenergie.

Insgesamt gibt es in Kuba 1,1 Mio. Schüler der Grund- und Sonderschulen. Für das gesamte Bildungssystem aller Stufen wurden über 50 000 Computer benötigt, davon allein rund 24 000 in den Grundschulen. Zusätzlich wurden Fernseher und Videorecorder zur Unterstützung des Unterrichts durch Bildungsfilmere bereitgestellt. Ein Fernseher pro Klassenraum und ein Videorecorder pro 100 Schüler wurden auf die Grundschulen verteilt.

Aber es waren nicht nur die Computerkabinette, die mich begeisterten. Die Schulen machten einen guten Eindruck. Es glänzte zwar nicht in jeder Ecke und wirkte nicht so steril wie teilweise in deutschen Schulen, aber es war ordentlich und überall schön gestaltet. In dieser Beziehung habe ich keine Angst um die Weiterentwicklung der kubanischen Revolution. Am Umgang mit den Jüngsten der Gesellschaft kann man erkennen ob diese Gesellschaft eine Zukunft hat oder nicht. Redbacke

● Computerkabinett der Grundschule im Cuba Sí-Milchprojekt Santa Maria.



# Neuer Kindersegen in Kuba

Junge Mütter beleben wieder die Mütterheime

Vor dem „Hogar Materno“, dem Mütterheim, in Baracoa wiegen sich mehrere Hochschwangere in Schaukelstühlen. Drinnen gehen von einem langen Korridor spartanisch eingerichtete Zimmer mit drei oder vier Metallbetten ab. Alles ist pieksauber, und auf den Betten liegen, liebevoll arrangiert, Puppen und Stofftiere. Schon das Ungeborene soll sich wohlfühlen, erklärt eine Schwester.

„Viva nuestra revolución socialista. 1953/1954“ ist in die Bodenfliesen des Marti-Parks von Guantánamo eingelassen worden. Auf den Stufen, die zur Straße hinabführen, stillt Belkis ihr Baby und plaudert dabei mit ihrer Freundin. Sie erlaubt mir, sie mit ihren drei Kindern zu fotografieren. Das sind die siebenjährige Iarlenis, der sechsjährige Georgis sowie Amanda, zwei Monate jung. Alle sind gut gekleidet und sehen gesund aus. Ich erkundige mich nach den Lebensumständen. Die Freundin antwortet, dass es más o menos – mehr oder weniger – besser werde, und Belkis nickt lächelnd dazu.

Vor einem Haus in der Altstadt von Camagüey hockt ein junger Vater mit Sohnematz und ruft seiner Frau zu, dass sie sich beeilen möge. So ganz geheimer ist es ihm wohl nicht, das Kind zu hüten. Das Baby heißt José Julio und zählt drei Monate.

Auf einer kleinen Bahnstation hinter Bayamo treffe ich eine schlanke junge Frau mit ihrem Baby. Der kleine Haniel ist einen Monat alt und trägt die für Kuba typische Windelhose, die mit zwei großen Sicherheitsnadeln verschlossen wird.

Vier zufällige Begegnungen einer fünfwöchigen Tour, die mich im Februar und März dieses Jahres von einem Ende der Insel zum anderen führte und meinen Eindruck bestätigte: Schritt für Schritt geht es aufwärts in Kuba. Ein Beweis dafür ist für mich die Tatsache, dass man sich wieder Kinder anschafft.

Vor acht Jahren, als ich das Land erstmals seit 1988 wiedersah, war das anders. Im Straßenbild fehlte etwas – die im stolzen Bewusstsein künftiger Mutterschaft auf eine ganz besondere Weise einher schreitenden Frauen. Seit jeher wussten die Kubanerinnen durch Haltung und Gang bereits im frühen Stadium der Schwangerschaft deutlich zu machen, das sie Nachwuchs erwarteten. Doch im Januar 1996 guckte ich mir fast die Augen aus nach einer Schwangeren. Auch die jungen Mütter, den mit weißen Tüchern vor der Sonne geschützten Säugling im Arm, waren nur noch selten zu sehen. Immer wieder fragte ich nach, und die Antwort war stets die gleiche: Wie Anfang der neunziger Jahre die Menschen im Osten Deutschlands auf die Folgen der Einheit reagierten, so reagierten zur gleichen Zeit die Kubaner auf die Unwägbarkeiten ihrer „Spezialperiode“ – sie versagten sich vorläufig jeden Kinderwunsch. Noch im Dezember 1997 schien diese bedrückende Tendenz anzuhalten – kaum Schwangere, kaum Babys, wohin wir auch kamen.

Im Januar 1999 hatte sich das Blatt zu meiner Freude gewendet. Es gab sie wieder, die Mütter in spe und auch die Babys. Nicht übermäßig viele, aber es wurde erkennbar: Der Mut zum Kind ist wieder da, und damit auch das Vertrauen in die Zukunft. Und ohne amtliche Statistiken zu kennen, nur aufgrund aufmerksamer Beobachtung wage ich heute zu behaupten: Jetzt, im Frühjahr des Jahres 2003, scheint in Kuba der „Geburtenknick“ der Neunziger glücklich überwunden. E. Käding

# Aus den Cuba Sí-Regionalgruppen



Der „kleine, rührige Bruder von Cuba Sí“ – der Freundeskreis Kuba in Marzahn/Hellersdorf

## ● Freundeskreis Kuba Berlin-Hellersdorf/Marzahn

Er sieht sich selbst als „kleinen, rührigen Bruder“ von Cuba Sí. „Wir wollen unter unseren Mitmenschen die Wahrheit über Kuba verbreiten, aber vor allem aktive Solidarität üben“, sagt Hans Rörster, dem Kuba nach 11-jährigem Aufenthalt als Diplomat zur zweiten Heimat geworden ist. Wie er haben oder hatten viele Mitglieder des Freundeskreises Kontakte nach Kuba. Bärbel und Jürgen Gest sowie Dr. Peter Kohler kehrten als Touristen begeistert aus Kuba zurück. Jens-Peter Schwarz lernte dort seine Ehefrau kennen. Hella Luchtenberg will mit ihren 77 Jahren unbedingt noch einmal nach Kuba, nie wird sie ihre erste Reise 1994 vergessen. Der Autor dieses Artikels arbeitete fast sieben Jahre als DDR-Korrespondent in Havanna.

Einmal im Monat treffen sich die Mitglieder, werten aktuelle Ereignisse in Kuba und in der Welt aus, beraten die nächsten Spendenaktionen und die Themen kommender öffentlicher Veranstaltungen. Zwei- bis dreimal im Jahr laden sie zu Kuba-Abenden ein, und es kommen oft mehr als hundert Inte-

ressierte. Nadja Bunke sprach über ihre Tochter Tanja. Vereine stellen ihre Projekte in Kuba vor. Klaus Huhn präsentierte seine Dokumentation des 40-jährigen Terrors der USA gegen Kuba. Die US-Politologin Angela Delli Sante berichtete über ihren Kuba-Aufenthalt. Der Mitarbeiter der DDR-Handelsvertretung in Havanna Günter Schaaf schilderte seine Begegnungen mit Che Guevara. Vertreter der kubanischen Botschaft beantworteten Fragen. Kubanische Cocktails und Musik sorgen für karibische Atmosphäre, und das Spendenglas ist zum Abschluss immer voll. Insgesamt 10 000 Euro sind seit 1995 für Kindereinrichtungen, Krankenhäuser und das Soli-projekt „Milch für Kubas Kinder“ zusammengekommen. Über 100 Fahrräder u. v. m. waren das Ergebnis von Spendenaufrufen. Jetzt, da die USA offen und brutal Kuba bedrohen und die Gefahr besteht, dass dieses Land eines der nächsten Opfer von Bushs Aggressionsfeldzug wird, will der Freundeskreis erst recht seine Aktivitäten verstärken – das auch im Sinne des Vermächtnisses des kürzlich verstorbenen Gründers unserer Gruppe, Gerhard Leinhübner. *Matthias Herold, Kontakt: 030-93495171*

## ● Cuba Sí Thüringen

Die Regierung der USA hat Kuba auf die Liste der „Bösen“ unter den Staaten der Welt gesetzt. Im Roten Hof zu Brückla beriet unsere AG im Juni 2003 und gab folgende Erklärung heraus:

Seit dem Regierungsantritt Bushs, der ja bekanntlich seine Wahl vor allem der exilkubanischen Mafia in Florida verdankt, verschärfen sich die Angriffe auf Kuba. Im Jahr 2002 ernannte Bush James Cason zum neuen Leiter der Interessenvertretung der USA in Havanna. Offensichtlich hat dieser Herr vor allem eine Aufgabe: in Kuba eine sogenannte fünfte Kolonne zu bilden, mit deren Hilfe man in Kuba Vorgänge provozieren will, die ein militärisches Eingreifen der USA rechtfertigen sollen ... Die von Bush nach den Entführungen eines kubanischen Fährbootes und von zwei Flugzeugen im Frühjahr d. J. geäußerten Zweifel, Kuba sei nicht mehr in der Lage, die Sicherheit seines Luft- und Seeraumes zu garantieren, könnten schnell zum Anlass genommen werden, diese Aufgabe dem US-Militär zu übertragen! Die Lage ist sehr ernst. Unter diesem Gesichtspunkt sollte man auch die Maßnahmen sehen, die zur Verhaftung der sogenannten Dissidenten und der Hinrichtung der Kidnapper der Fähre führten (auch wenn wir bei den Todesstrafen anderer Meinung sind).

Die Meinung der Teilnehmer am Seminar war einhellig: Es gilt, Kuba weiter zu unterstützen, jetzt erst recht. Unsere materielle Hilfe, deren Schwerpunkt die Ausrüstung der Cuba Sí-Milchprojekte mit Solaranlagen ist, wird fortgesetzt. Stärker werden wir uns künftig der politischen Arbeit widmen.

Was erfahren die Bürger in der BRD in den Massenmedien schon über Kuba, was wissen sie demzufolge über dieses Land, das seit Jahrzehnten in einem ungleichen Kampf gegen einen mächtigen Nachbarn bestehen muss?

Helfen wir Kuba! Machen wir jetzt auf die Situation aufmerksam, lassen wir Bush und seinen Gefolgsleuten keine Chance, gehen wir an die Öffentlichkeit und berichten wir über die Situation in Kuba und über den Kampf des kubanischen Volkes um den Erhalt seiner nationalen Unabhängigkeit und Souveränität. *Gudrun Jentzsch*

● Mitglieder von Cuba Sí Thüringen bei der Beratung im „Roten Hof“ in Brückla

## Felicitades Rolf

**Rolf Petzold**, einer unserer engagiertesten Mitstreiter, feierte am 6. Juli 2003 seinen achtzigsten Geburtstag!

Trotz seines hohen Alters und der damit verbundenen gesundheitlichen Probleme leistet Rolf seit vielen Jahren Unglaubliches, wenn es darum geht, Kuba zu helfen. Seit 1995 hat er mit seiner Frau Gisela 9,5 Tonnen Medikamentenspenden für Kuba gesammelt, in seiner Wohnung klassifiziert und verpackt. Die zehnte Tonne will er noch in diesem Jahr schaffen. Aufmerksam verfolgt er das politische Geschehen in und um Kuba und ist überall dort zu finden, wo es darum geht, sich für die sozialistische Insel einzusetzen.

Herzlichen Glückwunsch, Rolf, und ein großes Dankeschön an dich und an Gisela! Eure Bescheidenheit und euer unermüdlicher Einsatz sind für uns Vorbild. Wir wünschen euch noch viele gemeinsame Jahre bei bester Gesundheit!

*Die revista-Redaktion*



# Macht euch ein Bild über Kuba

Heike Lorenzen rezensiert neue Bücher über die Insel

## Poetische Bilder

Zum 100. Geburtstag von Nicolás Guillén – dem Dichter des „Afrocubanismo“ und dem Vater des „Son“ – erschien am 10. Juli 2002 „West Indies limited (1933–34)“ erstmals auf dem deutschen Buchmarkt in einer deutsch-spanischen Ausgabe.

In Versen beschreibt Guillén mit bitterer, zuweilen auch ironischer Stimme das Schicksal der Antillen, das gleichsam für die Geschichte Lateinamerikas steht. Dabei entstehen ergreifende Bilder, die



die Situation der Schwarzen und Mulatten, das soziale und wirtschaftliche Ungleichgewicht, die koloniale Abhängigkeit, Rassismus, Hass sowie die Missachtung der Menschenwürde darstellen. Aber auch das Aufbegehren der Menschen gegen Unterdrückung und das Entfachen der „Fackel der Befreiung“ finden in Guilléns Versen ihren Ausdruck.

Daneben enthält der Band Gedichte zu den Mythen sowie zu Zauber und Beschwörungen im Leben der Farbigen Kubas.

Claudio Sperandinos Übertragung ins Deutsche gibt den mitreißenden Worrrhythmus des spanischen Originals wider.

Die Illustrationen (Grafiken im vierfarbigen Siebdruck) von dem in Deutschland lebenden kubanischen Maler, Grafiker und Keramiker Jaime Makinde sind einerseits von exotischer Schönheit, andererseits voll surrealistischen Schreckens und zeugen von einem tiefen Verständnis der Dichtung Guilléns in Inhalt und Form.

Nur in einer Auflage von 500 Exemplaren erschienen, ist der Band ein Meisterwerk der Buchkunst, gleichsam für Kuba- wie Lateinamerikabegeisterte bestens geeignet.

- Guillén, Nicolás: „West Indies limited: poetische Bilder aus Cuba“, Übersetzung: Claudio Sperandino, Illustrationen: Jaime Makinde; Deutsch-Spanische Ausgabe, 1. Auflage, Schmetterling-Verlag, Stuttgart 2002, 83 Seiten, ISBN 3-89657-608-9, 33 €

## Kubas bildende Künstler

Ebenso wie die kubanische Musik erfuhren Tanz und Film Kubas hierzulande eine geradezu „boomartige“ Verbreitung. Weit weniger bekannt aber ist, dass daneben die bildende Kunst der Insel eine wesentliche künstlerische Ausdrucksform darstellt.

Der von Klaus Philipp, selbst künstlerischer Fotograf, herausgegebene Fotoband „Ein Bild von Kuba“ zeigt ein authentisches Bild von Leben und Arbeit heutiger Künstlerinnen und Künstler. In Porträtaufnahmen und Fotografien werden die Maler und Grafiker, Fotografen und Objektkünstler in ihrer Wohn- und Arbeitswelt vorgestellt, und einige ihrer Werke sind abgebildet.

Die persönlichen Statements der Künstler zu ihren Werken helfen, diese zu verstehen. Die meisten der hier vorgestellten 14 Künstlerinnen und Künstler sind international renommiert, aber auch noch nicht so bekannte Künstler mit interessanten künstlerischen Ansätzen sind berücksichtigt.

Es ist die Künstler-Generation der 30- bis 45-Jährigen, groß geworden und geformt im Kuba der Revolution. In ihren Kunstwerken greifen sie die sozialen Widersprüche des Landes auf und interpretieren sie phantasievoll und geistreich, humoristisch bis bitter-ironisch, in einer Bildsprache, die vielfach auch auf die Verwendung mehrdeutiger Metaphern gerichtet ist. Zweifelsohne geben sie in ihren Werken Auskunft über kubanisches Selbstbewusstsein. Sie halten ihren Mitmenschen den Spiegel vor, sie formulieren deren Probleme und Erwartungen, und sie zeichnen „Ein Bild von Kuba“, das genauer ist, als all die meisten karibisch-bunten Bilder, die rund um die Plaza de la Catedral von Havanna angeboten werden.

Juan Carlos Rivero – 1972 geboren und heute Lehrer im Bereich Grafik am Instituto Superior de Arte in Havanna – sagt: „Ich will etwas von den Kubanern, ihren Wünschen und Einstellungen, ihren Willen zeigen. Ich sehe mein Land als einen Teil der magischen, surrealistischen Welt von Amerika.“

Ebenso finden die verschiedenartigen kulturellen Einflüsse ihren künstlerischen Ausdruck – seien es die europäischen und nordamerikanischen, aber auch der wiederauflebenden afrikanischen Traditionen –, was letztlich den spezifisch „kubanischen Mix“ ausmacht. Pedro Alvarez – 1967 geboren, Maler aus Havanna mit bereits zahlreichen Ausstellungen in Kuba, aber auch in Großbritannien, Spanien, Deutschland und Frankreich – verpflanzt in einem seiner Bilder eine tanzende Santero-Gruppe mitten in ein traditionell bürgerlich eingerichtetes Wohnzimmer.

Der Einführungstext von Klaus Philipp gibt Einblick in die aktuelle Kunst Kubas und zeigt Gemeinsamkeiten und Eigenheiten der vorgestellten künstlerischen Ansätze auf. Er erleichtert auch dem weniger „Kunst-Bewanderten“ den Zugang zur „Neuen Kubanischen Kunst“.

Einmal mehr kann der Kuba-Interessierte hierzulande mit diesem Fotoband (s)ein Bild von Kuba erweitern, fernab von weitverbreiteten Klischees über diese Insel und deren Bewohner.

- Philipp, Klaus: „Ein Bild von Kuba: Künstler der Insel und ihre Werke“, Klaus Philipp, Darmstadt, W.-Jäger-Straße 14, 2001, 124 Seiten, ISBN 3-00-008524-6, 24,50 €

## Kubanische Erzählungen

Wenn Mirta Yáñez, eine hierzulande noch weitgehend unbekannte, andernorts bereits viel prämierte Erzählerin, Autorin von Kinderbüchern und Lyrikerin aus Havanna, in ihren erstmals ins Deutsche übersetzten Geschichten ihre Figuren agieren lässt, beschreibt sie das vergangene und das gegenwärtige Leben in Kuba. Sie zeigt, wie Menschen – vor allem Frauen – um ihre Bedürfnisse und Träume ringen. Liebevoll nimmt sie die Tücken des Alltags aufs Korn. Mit Humor karikiert sie die Einflüsse der nordamerikanischen Kultur. Tränenreiche Lachanfänge und Anstöße zu Nachdenklichkeit sind garantiert.

- Yáñez, Mirta: „Havanna ist eine ziemlich große Stadt. Kubanische Erzählungen“, Atlantik, Bremen 2001; 131 Seiten, ISBN 3-926529-29-6, 12,80 €

## Kuba in zwei Epochen

Am 1. Mai 2002 erschien in Havanna das bisher umfangreichste Werk über die kubanische Geschichte der Neuzeit. Das Buch entstand auf Initiative des Dachverbandes der kubanischen Gewerkschaften (CTC) und mit finanzieller Unterstützung von Cuba Sí und des Netzwerkes Cuba-informationsbüro-e.V., die dafür jeweils 5000 Euro spendeten.

Das Buch zeigt die entscheidende Rolle der kubanischen Werktätigen beim Sturz der USA-hörigen Diktatur und beim Aufbau einer neuen, vom Volk getragenen freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft, die durch soziale Gerechtigkeit, einen hohen Bildungsstand ihrer Bürger, einen vorbildlichen Standard gesundheitlicher Versorgung und sozialökonomische Stabilität für die Bevölkerung charakterisiert ist. Trotz der aus dem historischen Konflikt mit dem Nachbarn im Norden erwachsenen permanenten Anspannung und der beträchtlichen wirtschaftlichen Verluste durch die Blockade geht das kubanische Volk selbstbewusst seinen Weg. Dieses Ringen ist anschaulich und überzeugend dargestellt. Dazu werden statistische Daten kubanischer und internationaler Quellen verarbeitet. Besonders wertvoll sind Einschätzungen kompetenter kubanischer Persönlichkeiten, darunter Minister verschiedener Ressorts und Wissenschaftler wichtiger Institute. Von besonderem Interesse ist die Darstellung, wie die kubanische Gesellschaft solche zunehmend gravierenden Menschheitsprobleme, wie erschwingliche Bildung, effektive gesundheitliche Betreuung und soziale Sicherheit oder die Verhinderung von Massenarbeitslosigkeit, trotz weltweiter Krisenentwicklung und latenter eigener wirtschaftlicher Schwierigkeiten bewältigt. Hier weist Kuba nicht nur im Vergleich mit den Ländern der so genannten Dritten Welt vorbildliche Entwicklungen auf, sondern in einigen Parametern sogar sichtbare Pluspunkte im Vergleich mit den USA und anderen Industriestaaten. Das gibt den Freunden Kubas ein gutes Gefühl und auch skeptischen Lesern eine Vorstellung von den Leistungen der kubanischen Revolution.

Heinz Langer

- Silvia Martínez Puentes: „Kuba in zwei Epochen“, Editorial José Martí, Havanna 2003, 245 Seiten

# Soliparty für Che



Für Stimmung auf der Soliparty anlässlich des 75. Geburtstages von Che Guevara am 14. Juli sorgte u. a. die Gruppe 44 Leningrad

## Was sonst noch geschah

- Auf Einladung des Institutes für Agrar- und Stadtökologische Entwicklung der Humboldt-Universität nahm Cuba Sí am 27. Februar an einer Fachtagung zu Problemen der Projektarbeit in der kubanischen Landwirtschaft teil.
- Das Workcamp vom 27. Februar bis 20. März am Milchprojekt in Guantánamo wurde erneut ein voller Erfolg.
- Tamara Bunkes kubanischer Lebensgefährte, Ulises Estrada, weilte aus Anlass der Trauerfeierlichkeiten für Nadja Bunke vom 16. bis 22. März in Berlin und wurde von Cuba Sí betreut. Es waren für uns bewegende und interessante Diskussionen auf deren Grundlage wir die Zusammenarbeit und den Kontakt mit Ulises Estrada ausbauen wollen.
- Am 21. März fand in Genf vor dem Sitz der UN-Menschenrechtskommission eine Protestkundgebung von Kuba-Solidaritätsgruppen aus Europa gegen die Verurteilung Kubas wegen angeblicher Verletzung der Menschenrechte statt. Cuba Sí war mit acht Leuten und zahlreichen Transparenten unübersehbar vertreten.
- Der Vizeaußenminister Kubas, Angel Dalmau, war am 31. März Gast bei Cuba Sí und hielt einen Vortrag über die aktuelle innen- und außenpolitische Entwicklung Kubas.
- Der Film „Die Augen des Regenbogens“ fand im Beisein der kubanischen Regisseurin Gloria Rolando am 8. April im Karl-Liebknecht-Haus ein großes Zuschauerinteresse. In bewegenden, poetischen Bildern wird die Entwicklung und das Denken der im kubanischen Exil lebenden afroamerikanischen Widerstandskämpferin Asata Shakur dargestellt.
- In der Woche vom 6. bis 11. April hatten wir in Berlin intensive Diskussionen über die Ausgestaltung unserer weiteren Solidaritätsarbeit mit Eugenio Mainegra, Leiter der Gruppe junger Wissenschaftler und Erfinder in der Nationalversammlung Kubas, Noel Carillo, Mitarbeiter in der internationalen Abteilung der KP Kubas und Gabriel Benítez, Mitarbeiter im kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP).
- Zum zweitenmal lebte und arbeitete eine Gruppe von 20 Schülerinnen und Schülern des Fried-

rich-Engels-Gymnasiums Berlin-Reinickendorf in Kooperation mit Cuba Sí vom 15. bis 29. Mai an den Milchprojekten in Kuba.

- Im Pfingstcamp der IG Metall-Jugend Berlin-Brandenburg unter dem Motto „Die Welt ist keine Ware – für eine Welt, die uns gehört!“ fand der Cuba Sí-Infostand regen Zuspruch.
- Die Solidaritätscontainer Nr. 296 und 297 wurden am 8. Juli in Berlin beladen und an das Milchprojekt in Guantánamo geschickt.
- Mit Isabel Alvarez, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Pinar de Rio, und Vertreterinnen von Ecomujer diskutierten wir am 17. Juni die Situation der Frauen sowie Umweltarbeit in der kubanischen Gesellschaft.

## Vorschau

- Die traditionelle „Fiesta de Solidaridad“ findet in diesem Jahr aus Anlass des 50. Jahrestages des Sturmes auf die Moncada-Kaserne am 26. Juli in der Parkaue Berlin-Lichtenberg statt. Der Provinzchef von ACPA Sancti Spiritus, Rafael Arteaga Fonseca, wird vom 20. Juli bis 3. August Ehrengast von Cuba Sí sein, an der Fiesta teilnehmen und zahlreiche Cuba Sí-Regionalgruppen besuchen, um über den Verlauf des Milchprojektes in Sancti Spiritus zu berichten.
- 11. September: 30. Jahrestag des faschistischen Putsches in Chile.
- 19. bis 21. September: Bundesweites Treffen der Cuba Sí-Regionalgruppen in Blossin bei Berlin. Information, Diskussion und natürlich Fiesta. Anmeldung bei Cuba Sí in Berlin.
- 25./26. Oktober: 2. Tagung des 8. Parteitages der PDS (Programmparteitag) in Chemnitz, Cuba Sí ist dabei.
- 12. bis 15. November: Zweites Europäisches Sozialforum in Paris/Saint Denis. Cuba Sí beteiligt sich gemeinsam mit dem Netzwerk Cuba an den Vorbereitungen und wird in Paris präsent sein. → **Infos:** [www.fse-esf.org](http://www.fse-esf.org)
- 10. Januar 2004: Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin. Veranstaltet von der Tageszeitung junge Welt, der Linken Liste der Humboldt-Universität und Cuba Sí. → **Infos:** [www.jungewelt.de](http://www.jungewelt.de)
- Februar 2004: IV. Weltsozialforum in Hyderabad/Indien.

## Eventos culturales

Tipps für Kubabesucher

- **Habana Hip Hop – Festival de Rap cubano**  
11. bis 17. August 2003 in Havanna
- **Festival internacional de música popular „Benny Moré“**  
10. bis 14. September in Havanna und Cienfuegos
- **Fiesta de la cubanía**  
20. bis 25. Oktober 2003 in Bayamo
- **Fiesta de la cultura iberoamericana**  
24. bis 30. Oktober 2003 in Holguín
- **VIII Bienal de La Habana**  
1. November 2003 bis 31. Januar 2004 in Havanna
- **Festival de raíces africanas „Wemilere“**  
23. bis 29. November 2003 in Havanna und Guanabacoa
- **Jo Jazz**  
27. November bis 1. Dezember 2003 im Theater „Amadeo Roldán“ in Havanna
- **XXV Festival internacional del nuevo cine latinoamericano**  
3. bis 13. Dezember 2003 in Havanna



„Mescla“ spielt im Jazz-Café Havanna

## Impressum

Herausgeber: Cuba Sí – Arbeitsgemeinschaft beim Parteivorstand der PDS

Redaktion: Marion Gerber, Roland Knauer, Gerhard Desombre, Reinhard Thiele (V. i. s. d. P.)

Redaktionsschluss: 11. Juli 2003

Gestaltung: Jörg Rückmann

**Cuba Sí revista** erscheint zweimal jährlich.

10178 Berlin, Kleine Alexanderstraße 28  
Telefon: 030.24.009.455, Fax: 030.24.009.409  
e-mail: [berlin@cuba-si.org](mailto:berlin@cuba-si.org)  
Internet: [www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org)

**Spendenkonto des Parteivorstandes der PDS/Cuba Sí:**

- Berliner Sparkasse (BLZ 100 500 00)  
Konto-Nr. 13 2222 10  
VWZ: Milch für Kubas Kinder.
- Berliner Bank AG (BLZ 100 200 00)  
Konto-Nr. 4382 2100 00.  
VWZ: Kuba muss überleben.

# Cuba Sí